

Pulsnitzer Anzeiger

Thorner Anzeiger

Bezugspreis: Bei Abholung 14 Tage 1.- RM., bei Post 1.10 RM., einschließlich 12 bezugl. 15 Wfa. Zehnerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Nr. 294

Donnerstag, 14. Dezember 1944

96. Jahrgang

Deutschlands Wiedererstickung

Dr. Goebbels vor Arbeitern einer westdeutschen Großstadt

Reichsminister Dr. Goebbels besuchte auf einer Fahrt durch die westlichen Grenzgebiete des Reiches eine Reihe von Städten, die unter dem feindlichen Bombenterror besonders schwer gelitten hatten. Aus vielen Gedrängen mit Volksgenossen aller Alters- und Berufsstände in den Schulräumen und Bunkern der am schwersten heimgesuchten Städte gewann Dr. Goebbels die Überzeugung, daß die Bewältigung an der deutschen Westgrenze aller Belastungen zum Trotz in unheimlicher Entschlossenheit die Pflichten erfüllt, die ihr der totale Kriegseinsatz und die gegenwärtige Krisenlage auferlegen.

Den Mittelpunkt des Besuchs bildete eine Rede des Ministers vor Arbeitern einer westdeutschen Großstadt. Zwischen zwei Terrorangriffen, während Brandgeruch und Rauchschwaden noch über dem Gebiet lagen, verammelten sich in einer halbverfallenen Verlammlungsabteille viele hunderte Männer, die zum großen Teil mit Sack und Spaten in anstrengender Schanzarbeit geholt haben, den Westwall in Verteidigungsbereitschaft zu legen, und jetzt wieder an die Werkbank zurückgekehrt sind, um in freiwilliger Mitarbeit oder bei zusätzlichem Dienst als Volksturmvolksgenossen alle Kraft für den Endkampf einzusetzen. Sie bekundeten auf der Verlammlung ihren fanatischen Willen, alles zu tun und nichts zu unterlassen, um ihre Heimat gegen den verhassten Feind zu verteidigen.

Gemeinsame Ideale

Die Arbeitstagen der Journalisten

Nach der großen Rede des Reichspressechefs Dr. Dietrich auf der Arbeitstagen des dritten Kongresses der Union nationaler Journalistenverbände bekannten sich Vertreter des Fernen Ostens und des europäischen Westens zu den Idealen des gemeinsamen Kampfes.

Als Vertreter des japanischen Presseverbandes wies Hauptredakteur Dr. Minco Kato auf die hohe moralische Verpflichtung hin, unter der die Presse der verbündeten Völker arbeiten muß und gearbeitet hat. Kato erinnerte als japanischer Journalist voll Stolz an Opfergeist und Einsatzfreudigkeit der japanischen Soldaten, die sich vor allem in jüngster Zeit bei den vielgenannten Sonderformationen der Kampftruppen auszeichneten. Diese tapieren Kämpfer dürften darauf rechnen, daß die Presse mit allen Mitteln und Fähigkeiten am gemeinsamen Krieg und Sieg mitwirkt.

Der Delegierte für soziale Angelegenheiten der französischen nationalen Regierungskommission, Marcel Deat, bejahte sich ausführlich mit den Vorgängen, die zum Krieg und schließlich zur Niederlage Frankreichs geführt haben. Deat wandte sich dann der gegenwärtigen Lage zu. Herr de Gaulle ist nur ein Vorkämpfer, ausgespielt vom Ausland, ein englischer Söldner, ein Kerkentz des Bolschewismus. Er habe nie das Land hinter sich gehabt. Statt der Befreiung habe er ihm eine Verdoppelung des materiellen Elends gebracht, die Hungernot, den Bürgerkrieg und die barbarische Unterdrückung. De Gaulle sei unfähig, eine nationale Politik zu treiben, weil seine widerrechtlichen Verbündeten kommandierten. Vielleicht werde man Frankreichs Jugend gestatten, am Rhein oder auf chinesischer Erde zu sterben. Das aber sei das Ende Frankreichs als Nation. De Gaulle gehe nach Moskau zu Stalin und mache den Kommunisten Augenwusch. Die alten französischen Kommunistenführer seien alle wieder in Paris, mehrere davon in der Kerkerzelle. Sie bereiteten den

Reichsminister Dr. Goebbels stellte fest, daß wir im vergangenen Sommer und Herbst die größte Belastungsprobe dieses Krieges zu bestehen hatten. Mit einem ungeheuren Aufgebot an Menschen und Material versuchte der Feind, die deutschen Fronten zum Einsturz zu bringen. Gleichzeitig steigerte er seinen Luftterror gegen die deutsche Heimat zu nie dagewesener Brutalität. Doch der Erfolg blieb ihm verweigert. Sein Ansturm brach sich an den deutschen Grenzen, wo ihm unsere heldenhaft kämpfenden Divisionen Verluste beibrachten, die von der feindlichen Öffentlichkeit mit tiefer Niederschlagenheit zur Kenntnis genommen werden.

Den feindlichen Verlusten und Schwierigkeiten, die sich durch den hartnäckigen deutschen Widerstand ergeben haben, stellte Dr. Goebbels die Aussichten unserer heutigen Lage gegenüber. Gewiß sei der Verlust weiter Gebiete, den wir im Verlauf der letzten Jahre hätten hinnehmen müssen, schmerzhaft; gleichzeitig aber ergebe sich daraus eine ganze Reihe von für uns günstigen Umständen. Wir verfügten über denkbar kurze Verbindungslinien und äußerst günstige Nachschubmöglichkeiten an die Front. Eine Stadt, die oft negativen Erscheinungen gabe es nicht mehr. Als das vorordentlichste Problem unserer Kriegführung bezeichnete der

Fortsetzung Seite 2

Die Arbeitstagen der Journalisten

Bürgerkrieg vor unter den Augen der Gewehr bei Fuß stehenden Amerikaner. Die Franzosen mühten sich darüber klar zu werden, so schloß Marcel Deat, daß ein Schutz vor dem Bolschewismus, eine Befreiung vom Kapitalismus nur dann möglich wären, wenn Europa neu aufgebaut werde und der Sozialismus sich durchsetze.

„Ein kriechendes Unternehmen“

Anglo-amerikanische Enttäuschung über die Westfront

Die Härte des Kampfes im Westen und die blutigen Verluste der Anglo-Amerikaner bei ihren vergeblichen Versuchen, die deutsche Westfront zu durchbrechen, veranlassen die militärischen Kommentatoren in London und Washington immer wieder zu sorgenvollen Betrachtungen, in denen die Enttäuschung über das Ausbleiben jeglicher Erfolge zum Ausdruck kommt.

Im Londoner Nachrichtendienst rügte Patrick Abernethy die englische Heimat, weil sie ungeduldig sei, da die Ereignisse an der Westfront so schleppend vorangingen. Er macht darauf aufmerksam, daß die Soldaten an der Front die Kämpfe als ein kriechendes blutiges Unternehmen gegen hervorragend ausgebaute Verteidigungsanlagen bezeichnen. Jetzt begriffen sie, was es bedeute, den Gegner auf seinem heimatischen Boden zu bekämpfen. Jede Stadt, jedes Dorf, jedes Haus sei gewissermaßen zu einer kleinen Festung ausgebaut. Die deutschen Truppen kämpften mit dem gleichen Schweiß wie bisher.

Der Sender Boston gab Augenzeugenberichte wieder, um eine Vorstellung von den ungeheuren Schwierigkeiten zu vermitteln. So wurden ein Kampf im Ballsaal eines Hotels und in einem Güterbahnhof geschildert. Der Bericht erwähnte ferner, daß in Saarlandern jedes Haus von den Deutschen in eine Festung verwandelt sei. Die gleichen Festungslinien treffen

übermittelte den 81 Männern den Dank des Führers und des Vaterlandes und sagte ihnen, der Führer sei davon überzeugt, daß der deutsche Soldat ebenso wie in den vergangenen Jahren auch im künftigen Jahr standhaft und tapfer kämpfen werde.

Heidentod eines jüdischen Ritterkreuzträgers

Major Walter Klink, geboren am 27. April 1910 in Reichenau (Sa.), hat als Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment seine Treue zu Führer und Volk im Osten mit dem Soldatenkruz bezeugt. Er war im September 1944 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden, nachdem er bei Mordohn mehrfach kritische Ragen durch schneidige Gegenstände gemeißelt hatte.

Durchgangs-Verbindung Mandschuwo-Schonan

Die Vereinigung der von Südchina und von Indochina aus operierenden japanischen Truppen ist nach japanischen Meldungen vollzogen. Damit ist ein Hauptziel der diesjährigen japanischen Operationen auf dem chinesischen Festland erreicht, nämlich die Schaffung einer durchgehenden Landverbindung von Mandschuwo bis nach Schonan. Bei der Entwicklung der verstärkten allseitigen Operationen im Pazifik, wozu die Philippinen und die Gewege von Japan nach den Südgebieten in den Kriegsbereich einbezogen wurden, liegt die überragende Bedeutung der neu gewonnenen Landverbindung auf der Hand. Sie wird sich nicht nur auf die weitere Kriegführung entscheidend zugunsten Japans auswirken, sondern darüber hinaus wesentlich dazu beitragen, die großindustrielle Wohlstandslehre fester zusammenzuschließen und zu entwickeln. Schon heute können Truppen- und Materialverladungen mit der Bahn von Mandschuwo bis Südchina vorgenommen werden.

Neuer japanischer Erfolg

In einem todesverachtenden Angriff gegen feindliche Kriegsschiffe und Transporter in der Bucht von Leyte versenkte ein japanisches Sonderangriffskorps am Dienstagabend einen Zerstörer und zwei mittelgroße Transporter. Die auf der Stelle sanken. Derselbe Angriffseinheit konnte auch einen Zerstörer und einen mittelgroßen Transporter in Brand setzen.

Rekrutierungsflaste im Wonomonien

Die im besetzten Italien beschlossene Einberufung einzelner Jahrgänge zur Rekrutierung ist vollkommen ergebnislos gewesen. Nach Berichten aus dem süditalienischen Gebiet sind nur etwa 10 Prozent der Wehrpflichtigen erfaßt worden, ein großer Teil der Betroffenen flüchtete in die Berge. Zu diesem Fehlschlag dürfte wesentlich die Überzeugung beigetragen haben, daß die neu Einbezogenen im Fernen Osten gegen Japan eingesetzt werden sollen.

Bei Angriffen feindlicher Flugzeuge auf den japanischen Stützpunkt Mitzila in Burma schossen die Japaner am 10. und 12. Dezember insgesamt 18 Maschinen ab.

Rückschläge und Niederlagen

Pulsnitz, 14. Dezember

Wenn einmal nach dem notwendigen Zeitabstand die Geschichte dieses Ringens der europäischen Völker um ihre Freiheit in aller Klarheit geschrieben werden kann, wird die Geschichte neben vielen anderen Überraschungen und Erkenntnissen auch mit der aufwarten, daß England die längste Zeit dieses Krieges Vogelstraufpolitik getrieben hat, wie kaum eine Nation vorher. Denn praktisch gesehen ist es doch so, daß England die Gefahren nicht sehen will und sich vorredet, daß sie deshalb auch nicht da seien. Ein politischer Selbstbetrug von ungeheurer Größe. Man stelle sich vor, der kalte rechnende Briten will es einfach nicht wahrhaben, daß er von seinem Verbündeten aus Uebersee fortgesetzt über Ohr gehauen wird, politisch und wirtschaftlich. Das Leih- und Nachtgesetz ist aufschlußreich genug. Der britische Handel wird ausgeschaltet, Interessengebiete gehen verloren und nichts bleibt eigentlich übrig, für das zu kämpfen sich noch lohnt. Für den schaffenden Engländer wohlgeordnet. Die judo-plutokratische Oberschicht weiß, daß es um ihr Sein und Wohlfahrt geht. Aber auch hier singt man sich das Lied von der augenblicklichen Notwendigkeit vor, die „Opfer“ verlangt und glaubt an eine spätere Belohnung. Wenn der Krieg gewonnen wird. Aber auch mit dem bolschewistischen Feind macht man bittere Erfahrungen, wenn man es auch nicht wahrhaben will. Man glaubt auch hier an eine spätere Verbilligung. Nun, es wird sich damit schlecht etwas anfangen lassen, denn erst einmal im Bauche eines Ungeheuers, kann man schlecht mit diesem über Gleichberechtigung verhandeln.

Es ist aber nicht nur England allein, das glaubt, sich und seine politische Struktur über diesen Krieg hinaus retten zu können. Man will es in den Ländern der Demokratien nicht merken, welche Niederlagen man einstecken muß, die nie wieder in einen Sieg verwandelt werden können, weil hier Waffen und Material nicht auslaggebend sind, sondern der Mensch mit seiner fortschreitenden Erkenntnis. Die Westmächte haben, das wollen wir nicht leugnen, eine lange Kette von Erfolgen hinter sich. Trotzdem stehen sie heute vor der Tatsache eines doppelten Rückschlages. So ist es den westlichen Segnern trotz

Anglo-amerikanische Enttäuschung über die Westfront

USA-Berichterstatter. So hob ein amerikanischer Rundfunkbericht hervor, daß die deutschen Truppen fanatisch kämpften, ein anderer, daß die amerikanischen Truppen jeden Zentimeter Boden unter schweren Verlusten erkämpfen mußten.

„So etwas haben USA-Truppen noch nicht gesehen“

Stolze Haltung der in den besetzten Gebieten verbliebenen Deutschen

Der Vertreter der „New York Times“ Frederic Graham befaßt sich, wie schon verschiedene englische und amerikanische Berichterstatter vor ihm, wiederum mit der Haltung der Deutschen in den von USA-Truppen besetzten Dörfern. Er kann nicht umhin, anzuerkennen, daß die wenigen Bewohner, die von den amerikanischen Truppen dort noch angetroffen worden seien, weder ihren Glauben an sich und die deutsche Sache noch ihre aufrechte Haltung verloren hätten. Er schließt seinen Bericht mit dem vielbesagenden Satz: „Die USA-Truppen haben so etwas, wie diese Menschen noch nicht gesehen“ und gibt damit zu, daß die Haltung der deutschen Menschen etwas Entsetzliches und bisher nicht Gesehenes für den amerikanischen Soldaten ist. Die USA-Zeitschrift „Time“, die den Bericht zitiert, knüpft daran die Bemerkung, daß man aus dem Benehmen dieser Deutschen am besten erleben könne, wie schwierig das deutsche Problem nach dem Kriege werden könne.

Diese Sorge kann sich „Time“ sparen. Denn die deutschen Truppen werden auch die jetzt in Händen der Anglo-Amerikaner befindlichen deutschen Gebiete wieder freikämpfen. Der unerschütterliche Glaube an den deutschen Sieg macht, das können wir dem USA-Berichterstatter zur Erklärung geben, die in den besetzten Dörfern zurückgebliebenen deutschen Menschen so stolz und zuversichtlich.

Lublin bildet Gegenregierung

Londoner Polenkomitee auf Befehl Moskauer abgehalftert

Während bisher über das neue Londoner Polen-Kabinett der Schleier des Stillschweigens gebreitet war und Reuters diplomatischer Korrespondent ausdrücklich hervorhob, daß die Beziehungen zwischen der britischen Regierung und dem „Kabinett“ Archizewski von einer kühlen Korrektheit seien, wird neuerdings in einer Exchange-Meldung angedeutet, daß die Regierung Archizewski ein Memorandum ausarbeitet, das als Grundlage für die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Moskau dienen soll.

Mitten in diese Atmosphäre der Vorbereitungen pläzt das neue Lubliner Komitee schon mit vollendeten Tatsachen. Der Moskauer Nachrichtendienst verbreitet eine Entschließung des Lubliner Polenausschusses, wonach dieser die einzige gesetzliche polnische Behörde sei. Die den Lubliner Ausschuss tragenden Parteien hätten ausdrücklich betont, daß sie die einzigen Vertreter Polens seien. Sie hätten gleichzeitig die Absicht betont, einen Vertrag mit der Sowjetunion abzuschließen.

Die Moskauer Blätter heben in großen Schlagzellen hervor, daß das Lubliner Komitee die sofortige Bildung einer Gegenregierung gefordert habe und daß überall in Polen Massenversammlungen stattgefunden hätten, in denen die Umbildung des Lubliner Komitees zur provisorischen Regierung verlangt worden sei.

Berkehrton unter Brüdern

Was man sich in den USA von den Sowjets gefallen läßt Die Sowjets haben erneut vier Vertreter der USA, nämlich Mitglieder des USA-Büros für den strategischen Dienst, aus Bulgarien ausgewiesen. Eine solche Ausweisung ist unter Verbündeten immerhin etwas Ungewöhnliches. Aber England und Amerika haben sich im Verkehr mit ihren östlichen Bundesgenossen an solche Ungewöhnlichkeiten bereits gewöhnt. Nachdem man Europa zum großen Teil den Bolschewisten ausgeliefert hat, erklärt man sich dort für uninteressiert und akzeptiert flüchtig alles, was Moskau tut. So meldet jetzt auch Reuters aus amerikanischen Kreisen, daß man nicht geneigt sei, beratige Ausweisungen als einen unfreundlichen Akt anzusehen. Man vertrete den Standpunkt, daß die Sowjets in diesem Gebiet, das ihrer Kontrolle unterliegt sei, jede Maßnahme treffen könnten, die sie für geeignet hielten.



In höchster Bereitschaft Durch Mauerdurchbrüche hindurch wird der Gegner beobachtet, der zu dem erwarteten Angriff vorgeht. PR-Aufnahme: Kriegsberichter Wachem (Wb)

Tapferkeit vollbringt Wunder

Reichsführer 44 überreichte 81 Soldaten die Nahkampfbange in Gold

Im Auftrag des Führers überreichte der Befehlshaber des Ersatzbataillons Reichsführer 44 Heinrich Himmler an 81 Angehörige des Heeres und der Waffen-SS, die im Saal des Rathauses einer süddeutschen Stadt angetreten waren, die Nahkampfbange in Gold. Von ihnen hat im letzten Jahr jeder einzelne im Westen oder Südosten dem Feinde mindestens einmal im Nahkampf gegenübergestanden, fünfzigmal hat er dem Feinde ins Auge gesehen und fünfzigmal ist er Sieger geblieben.

Nach einem kurzen Ueberblick über die militärische und politische Lage auf der Frontseite gab der Reichsführer 44 seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß dieser Krieg siegreich beendet werden wird. Wie die Heimat in Standhaftigkeit und Tapferkeit unermüdet an den neuen Waffen gearbeitet hat und arbeiten wird, so hat der Frontsoldat durch Tapferkeit und Standhaftigkeit den Feind an der Durchführung seiner Vernichtungspläne gebremst und wird ihn weiter hindern. Der Reichsführer 44 erinnerte an das Wort des Führers: Tapferkeit vollbringt Wunder und würdigte mit diesen Worten die Leistungen der vor ihm stehenden Soldaten, die er als Spitzenreiter der deutschen Armee bezeichnete. Er